

**Hrsg. Ullrich Junker**

# **Schaffgotsch**

Wappenbeschreibung  
Von Dr. J. G. Th. Graesse

**© August 2019  
Ullrich Junker  
Mörikestr. 16  
D 88285 Bodnegg**

**GESCHLECHTS-,  
NAMEN- UND WAPPENSAGEN  
DES  
ADELS DEUTSCHER NATION.**



**DR. J. G. TH. GRAESSE,**  
K. SÄCHS. HOFRATH, DIRECTOR DES K. GRÜNEN GEWÖLBES ETC.

Mit 178 Wappen-Abbildungen, gezeichnet von L. Friedrich, in Holz geschnitten von  
Prof. H. Bürkner.



**DRESDEN.**  
G. SCHÖNFELD'S VERLAGSBUCHHANDLUNG.  
1876.



# Schaffgotsch, von



**S. Sinapius. I. S. 130. Grässe, Sagenbuch des Preuss. Staates. Bd. II. S. 236 fg. Die Sage von den Streifen auf ihrem Wappen ist besungen von Zedlitz in Hormayrs Taschenbuch. 1820. S. 314 fg. S. ebd. 1826. S. 98 fg. Illustr. Zeit. 1869. Nr. 1381.**

Das Wappen der erst freiherrlichen, dann gräflichen Familie Schaffgotsch zeigt einen weissen Schild, darin vier von oben bis unteu gerade heruntergehende Striche von rother Farbe, welche ein Herr Schaff im Jahre 1377 vor Erfurt wegen seiner Heldenthaten von dem Kaiser Karl IV. erhalten haben soll. Nach errungenem Siege nämlich bot ihm der Kaiser die Hand, weil aber von Schaffgotschens Händen Blut aus den erhaltenen Wunden herabträufelte, so wischte er seine Rechte am Panzer rein, indess nachdem er über das blanke Metall mit den Händen hinweggefahren war, sah man auf der Spiegelfläche desselben die Spuren. Der Kaiser aber rief: „Zur Erinnerung für alle Zeiten daran, dass Du für mich Dein Blut vergossen hast, füge ich Deinem Wappen, dem Schafe, heute die vier blutigen Streifen hinzu, welche Deine Finger gemacht haben.“ Der gekrönte Helm stellt ein weisses gehendes Schaf mit einem gelben Glöcklein dar, hinter welchem sich ein grüner Baum in die Höhe ausbreitet. Von diesem Schafe ist aber diese Familie schon im Jahre 1243 in einer Urkunde die familia ovium genannt worden. Der Kieferbaum auf dem Helme (oder Kienast) soll aber von Gotthard oder Gotsche Schaf herrühren, welcher die Veste Kynast von dem letzten Herzog Boleslaus dem Kriegerischen († 1301) geschenkt erhalten hatte, und auf diese Veste soll der Kieferbaum hindeuten. Der Zuname Gotsche heisst

so viel als Gotthard und ist ihm zu Ehren, als einem glücklichen Erheber seines hohen Hauses, angenommen worden. Als Ursache aber, warum der Herzog Boleslaus oder Bolko der Lange, dem Urahn der Schaffgotsche die Burg Neuburg, später von ihm (1198) Greifenstein geheissen, geschenkt habe, wird erzählt, es habe einst auf dem Basaltkegel, wo diese stand, ein Greif sich ein Nest gebaut und die ganze Umgegend unsicher gemacht, da habe der Herzog Bolko durch Herolde verkünden lassen, wer es wage, diesen Vogel zu erlegen, solle seine Tochter und eine grosse Summe Geldes erhalten. Dies habe ein junger Schäfer, Gottsche Schaf, versucht und das Ungethüm getödtet, habe auch die Herzogstochter und das Schloss Greifenstein erhalten und sei dann mit dem Kaiser als Waffenträger ins Feld gezogen; derselbe habe ihn zum Ritter geschlagen, ihn unter dem Namen Schaffgotsch in den Grafenstand erhoben, auch als Wappen das Schaf gegeben. Darauf bezieht sich auch das verbesserte Wappen dieser Familie, welches schon in einer Urkunde vom Jahre 1592 erwähnt wird. Hier ist der Schild quadirt, das erste und vierte Feld sind weiss, darinnen die vier erwähnten rothen Streifen, das zweite und dritte Feld aber ist blau, darin ein goldfarbener gekrönter Greif mit einem grünen dreihügelichen Berge, zum Raube fertig mit ausgeschlagener rubinfarbiger Zunge, aufgeworfenem Flüge und unterschlagenem Schwänze, in seinen Vorderklauen einen silberfarbigen eckigen Stein haltend. Auf dem Vorderhelm steht das schon erwähnte Schaf unter dem grünen Baume, auf dem andern gekrönten Helme der halbgekrönte Greif, doch ohne das grüne Berglein.

Nach einer andern Sage soll ein armer Hirt vom Kynast, namens Schafgotsch, als Knappe eines Ritters unter Kaiser Friedrich Barbarossa mit ins gelobte Land gezogen sein und in einer blutigen Schlacht, als der Kaiser, nachdem sein Boss getödtet worden war, beinahe von den Sarazenen überwältigt und gefangen worden wäre, sich zu ihm durchgeschlagen und ihn befreit haben. Nach errungenem Siege liess ihn der Kaiser vor sich kommen und bot ihm seine Rechte zum Danke; der Knappe aber versetzte, er könne ihm seine noch blutige Hand nicht geben, sondern müsse sie erst an seinem Panzer abwischen, und als er dies gethan, blieben auf demselben vier blutige Streifen zu sehen. Der Kaiser aber nahm nun seine Hand, machte ihn zum Grafen und hiess ihn, sich auf der steilen Höhe des Kynast ein Schloss bauen, indem er ihm alles Land, soweit er von dort übersehen konnte, zu eigen gab. Die vier blutigen Streifen auf dem Panzer gab er ihm als Wappenzier.

Es giebt aber noch eine andere Sage hierüber. Unter Kaiser Karl IV. lebte auf dem Schlosse Graupen in Böhmen der königliche Kammermeister Thimo von Kolditz, ein gastfreier Mann, in dessen Hause es nie an Besuchern fehlte, obwohl die Meisten wegen seiner schönen Nichte Katharina von Dohna kamen. Unter allen Bewerbern war indess ein gewisser Gotsche Schaf, der Sohn jenes Gotsche, der den Ritt um den Kynast gemacht haben soll, der glücklichste, sie versprach ihm ihre Hand. Indess musste Gotsche an den Hof des jungen Königs Wenzel, als dessen Kämmerling ziehen, wo er den jungen Ritter Friedrich von Schönburg

kennen lernte, mit ihm ein Freundschaftsbündniss schloss, und weil dieser nach Meissen, seiner Heimath, zurückkehrte, ihn beauftragte, seiner Braut Grüße zu bringen. Derselbe täuschte aber sein Vertrauen; als er nach Graupen kam, verliebte er sich selbst in sie und wusste seinen Freund so zu verdächtigen, dass jene diesem ihre Liebe entzog und Schönburg heirathete. Indessen begab es sich, dass dieser mit dem Landgrafen Ludwig von Thüringen gegen den Erzbischof Adolph von Nassau, der sich in Erfurt eingeschlossen hatte, ziehen musste. Hier gerieth er unvorsichtig unter einen Trupp Feinde und wäre niedergehauen worden, wäre ihm nicht Gotsche, der mit Kaiser Karl eben dahin gekommen war, zu Hilfe geeilt. Der Kaiser war erstaunt über diesen Edelmuth und reichte Gotsche seine Hand, dieser aber wischte seine blutige verwundete Hand am silberhellen Harnisch ab, auf welchem vier blutige Streifen zurückblieben, und reichte sie dem Kaiser, der sie sanft schüttelte und sprach: „lass diese Streifen einrosten und als Andenken an Deine ritterliche Rache auf Deinem Wappenschilde für alle Zeiten bleiben.“



Fürstengruft im Kloster Grüssau  
Tumba von Bolko II  
rechts, das älteste Schaffgotsch-Wappen



Wappen  
Zedlitz

Schaffgotsch



Schaffgotsch-Wappen